Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 34 (1984)

Heft: 2

Buchbesprechung: Geschichte des Kantons Bern seit 1798. Bd. I: Helvetik, Mediation, Restauration 1798-1830 [Beat Junker]

Autor: Ganz, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einzige schweizerische Sozietät, die allgemeinen Charakter besass. Über sie liegt nun die erste umfassende Monographie in zwei Bänden vor.

Im Hof untersucht im 1. Band primär die Struktur und Aktivitäten dieser Gesellschaft, de Capitani deren Mitglieder und Gäste. Beide Bände sind auf breiter Quellenbasis aufgebaut. Im Hof zog vor allem die gesellschaftsoffiziellen Verhandlungen der «Helvetischen Gesellschaft» und persönlich gehaltene Dokumente heran, wie zum Beispiel die «Kurzen Geschichten» von Salomon Hirzel. Darüber hinaus verwertete er auch handschriftliche Quellen (wie Briefe u. ä., besonders Isaak Iselins Korrespondenz). Dem Vf. gelingt es, die Helvetische Gesellschaft in ihren komplexen Zusammenhängen überzeugend darzustellen. Dabei verbinden sich Ereignisgeschichte (1. Teil), soziale Zusammensetzung und Rolle in den Kantonen (2. Teil) mit Problemen der Gesellschaft in der Spätaufklärung (3. Teil). Am Schluss der Darstellung steht die Analyse der spezifischen Position der Gesellschaft in der Sozietätsbewegung des 18. Jahrhunderts.

De Capitani bietet im 2. Band eine Prosopographie der 386 Mitglieder und der über 700 Gäste. Dabei wurden in zahlreichen Kurzbiographien über die Teilnehmer an den jährlichen Versammlungen der Gesellschaft wichtige Grundlagen zu deren sozialer Zusammensetzung und Herkunft unter dem Aspekt «Politische Öffnung und sozialer Wandel» erarbeitet. Darüber hinaus enthält der 2. Band auch einen statistischen Überblick über die 37 Versammlungen der Gesellschaft von 1761 bis 1797. Auf diese Weise kann der Vf. die «Eliten» der schweizerischen Spätaufklärung und der helvetischen Übergangszeit herausarbeiten. Beide Bände leisten eine grundlegende Analyse der Helvetischen Gesellschaft und der Schweizerischen Spätaufklärung überhaupt.

Innsbruck *Helmut Reinalter*

BEAT JUNKER, *Geschichte des Kantons Bern seit 1798.* Bd. I: *Helvetik, Mediation, Restauration 1798–1830.* Unter dem Patronat des Regierungsrates hg. vom Historischen Verein des Kantons Bern. Bern, Stämpfli, 1982. 346 S., Abb., Karte.

Der Kanton Bern besitzt in der vierbändigen «Geschichte Berns», verfasst von Richard Feller, einem Meister der schweizerischen Geschichtsschreibung in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, eine Darstellung, wie sie kein anderer Kanton sein eigen nennt, zugleich eine Darstellung, die dem Reichtum und der Grossartigkeit von Berns Vergangenheit entspricht. Da Feller sein Werk mit der Darstellung des alten Stadtstaates im Jahr 1798 abschloss, ergab sich das Bedürfnis nach einer Fortsetzung. Die Bemühungen des Historischen Vereins des Kantons Bern führten zum ersten Erfolg: von den drei Bänden, die für die Darstellung des 19. und 20. Jahrhunderts vorgesehen sind, ist der erste erschienen.

Selbstverständlich war die Ausgangslage dafür eine ganz andere als für Feller: Bern erscheint nicht mehr in jener grossartigen Unabhängigkeit eines selbständigen Staatswesens wie vor 1798. Bern ist seither viel mehr in die Eidgenossenschaft eingeordnet und gerade in der innen- und aussenpolitischen Entwicklung in viel höherem Masse mit dem Schicksal der andern Kantone verknüpft. Die bernische Entwicklung wird nüchterner, eine Tatsache, die mit Recht bis in den Stil des vorliegenden Bandes hinein zum Ausdruck kommt.

Die Entwicklung jedes Kantons muss sich seit 1798 konsequenterweise den Entwicklungsstufen der Gesamteidgenossenschaft eingliedern, in unserm Fall also in die Helvetik, die Mediation und die Regeneration. Und selbst innerhalb der Stufen ist der Aufbau im grossen ganzen gegeben: Bern und seine Umwelt, seine Beteiligung an der Entwicklung des Gesamtstaates, seine Verwaltung, einzelne Ereigniskreise und das Ringen zwischen Tradition und Fortschritt. Die Entfernung von der

Tradition war natürlich zur Zeit der Helvetik am ausgesprochensten; damals ergaben sich auch viele Fragen, die von politischen Kräften gelöst werden mussten, die keine oder nur wenig politische Erfahrung besassen; denn die traditionsreiche Aristokratie musste abseits stehen. Deshalb wirkte alles sehr problematisch, so etwa die Wirtschaftsfreiheit, das Beamtentum, Bern als helvetische Hauptstadt, die Suche nach Staatssymbolen. Wie wenig das neue Gedankengut in den bernischen Verhältnissen verankert war, zeigt die Tatsache, dass die bernische Aristokratie bei der Einführung der Mediation im Jahr 1803 sofort die Führung übernahm.

Die Mediation gab in doppelter Hinsicht Probleme auf: es musste von neuem der Ausgleich zwischen Tradition und Gegenwart gesucht und das Verhältnis der Eidgenossenschaft zu Frankreich neu gestaltet werden. Die Tradition bekam wieder ein sehr starkes Gewicht, da die alten Geschlechter von neuem in Erscheinung traten. So ist Niklaus Manuel von Wattenwyl ein besonderes Kapitel gewidmet, war er doch zweimal eidgenössischer Landammann; zudem repräsentierte er zu wiederholten Malen die Eidgenossenschaft bei Napoleon und bekleidete 1805 und 1813 den Rang eines Generals. Der Einfluss Napoleons war aber in jeder Hinsicht so gross, dass die Rückkehr zu den Verhältnissen vor 1798 unmöglich war. Trotz dieser Abhängigkeit von Frankreich gab es noch genug Möglichkeiten zu eigenständiger, in die Zukunft weisender Tätigkeit. Die Förderung der Landwirtschaft, des Gewerbes, auch des Tourismus ist bemerkenswert, während sich das kulturelle Leben auf ungefährliche Gebiete wie Natur und Geschichte, Konzerte und Theater, die Gründung der Berner Akademie beschränkte.

Der Übergang von der Mediation zur Restauration war schon deshalb problematisch, weil vieles, das in den letzten Jahrzehnten neu geschaffen worden war und nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte, zu innenpolitischen Spannungen führen musste. Die 1798 verlorenen Gebiete konnten nicht mehr zurückgewonnen werden, und die Angliederung des Jura wurde von Bern nicht verlangt, sondern durch das Diktat des Wiener Kongresses vollzogen. Das konservative Denken fand seinen besonderen Ausdruck in Karl Ludwig von Haller, der durch seine «Restauration der Staatswissenschaft» und seinen Übertritt zur katholischen Kirche Aufsehen erregte. Trotzdem stand auch jene Zeit nicht still. Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Militär- und Münzwesens waren vorhanden; gegen die überlieferten Formen der Staatskirche traten die Erweckungsbewegungen in Erscheinung; unter den sich wandelnden wirtschaftlichen Verhältnissen begannen sich staatliche und private soziale Massnahmen zu entwickeln. Darum schliesst der Verfasser des vorliegenden Bandes seine Darstellung der Restauration mit folgenden Worten: «Unter der scheinbar wenig bewegten Oberfläche zeigt sich bei genauerem Zusehen eine erstaunliche Vitalität jener Zeit, in der Dynamisches kräftiger wirkte als es landläufigen Vorstellungen entspricht. Während der Restauration wurde der Boden bereitet, in dem dann die Saat des Neuen keimen und wachsen konnte. Aber bei Anhängern wie Gegnern einer Veränderung ahnten in Bern wohl wenige, wie nahe der endgültige Abschied von der alten Staats- und Regierungsform bevorstand».

Dieser bemerkenswerte erste Band zur Geschichte des modernen Bern schliesst mit einem Anhang; Anmerkungen, Quellen- und Literaturverzeichnis, Personen- und Ortsregister und Erläuterungen zu den beigefügten Illustrationen stellen eine schöne Ergänzung dar.

Es ist im besondern erfreulich, dass sich der Verfasser der streng historischen Methode verschrieben hat, die uns ein zuverlässiges Bild der damaligen Zeit vermittelt, und uns zugleich bewusst werden lässt, wie vieles in unserer Gegenwart seinen Anfang damals genommen hat. Die traditionsreiche Berner Geschichtsschreibung hat im vorliegenden Band eine würdige Fortsetzung gefunden.

Winterthur *Werner Ganz*